

fungen die Tröstungen Gottes. Oft scheint alles in Dunkel sich zu hüllen, Gottes Antlitz sich mit Zornesfalten zu überziehen. Aber dann verzieht sich das Dunkel und es leuchtet hervor das Antlitz des Vaters der Erbarmungen und des Gottes alles Trostes.

Die Pastorallehren aus der Statistik der Kirchengaustritts- u. Freidenkerbewegung der Nachkriegszeit.

Von Dr Konrad Algermissen, M.-Gladbach.

In den folgenden Ausführungen möchte ich die Statistik der Kirchengaustrittsbewegung in Zusammenhang mit der Statistik der Freidenker- und Gottlosenbewegung bringen und den Versuch unternehmen, diese Statistiken vom Standpunkt der Seelsorge aus zu betrachten und den Aufgaben und Arbeiten der Seelsorge nutzbar zu machen.

Wir können die Kirchengaustrittsbewegung definieren als die zahlenmäßig starke, weite Volksmassen ergriffende Bewegung des Kirchenabfalls, sofern sie im förmlichen Kirchengaustritt in Erscheinung tritt. Der formelle Kirchengaustritt setzt den innerlich vollzogenen Kirchenabfall und dieser die bereits bestehende Kirchenentfremdung voraus. Die drei Begriffe Kirchenentfremdung, Kirchenabfall und Kirchengaustritt müssen klar unterschieden und in ihrem Abhängigkeitsverhältnis von einander verstanden werden.

Vom katholischen Standpunkt ist der Kirchengaustritt zunächst absolut in sich zu betrachten als vollendeter, durch einen äußeren Akt in Erscheinung getretener Bruch mit der einen wahren Kirche Christi. Mit Recht registriert deshalb die katholische Statistik zunächst die Gesamtziffer aller derjenigen, die diesen Bruch vollzogen haben, ohne vorerst die Frage zu stellen, weshalb der Austritt geschah, und welcher weltanschaulichen oder religiösen Gemeinschaft die aus der Kirche Ausgetretenen sich angeschlossen haben. Der Protestantismus, der mit einem andern Kirchenbegriff arbeitet, differenziert in seinen statistischen Angaben von vorneherein. Er kennt den Begriff des „Konfessionsaustausches“ unter den einzelnen christlichen Kirchen und versteht unter der Kirchengaustrittsbewegung nur die Bewegung aus einer Kirche oder aus dem Christentum zur Religionslosigkeit oder Kirchenlosigkeit. Selbstverständlich besteht aber auch nach katholischer Auffassung ein wesentlicher Unterschied, ob der Abfall von der Kirche zur Religionslosigkeit oder zu einer nicht-katholischen christlichen Gemeinschaft erfolgte. Dieser Unterschied spricht sich auch im Namen aus, mit dem das Kirchenrecht den von der Kirche bzw. dem Christentum Abgefallenen bezeichnet. „Post receptum baptismum si quis, nomen retinens christianum, pertinaciter aliquam ex veritatibus fide divina et catholica credendis denegat aut de ea dubitat, haereticus; si a fide christiana totaliter recedit,

apostata; si denique subesse renuit Summo Pontifici aut cum membris Ecclesiae ei subiectis communicare recusat, schismaticus est.“ (Cod. jur. can. 1325, § 2.)

Da wir in unserer Abhandlung die Kirchenaustrittsbewegung in Verbindung mit der Freidenker- und Gottlosenbewegung betrachten und die inneren Zusammenhänge zwischen beiden klarstellen wollen, ist es selbstverständlich, daß wir dabei jenen Kirchenaustritt im Auge haben und hinsichtlich seiner Ursachen und Heilmittel untersuchen, der den Abfall vom Christentum zur Kirchen- oder Religionslosigkeit dokumentiert. Wir werden aber auch die Gesamtziffer der von der katholischen Kirche Abgefallenen erwähnen, da der Katholik durch den Bruch mit seiner Kirche, auch wenn es sich zunächst um den Übertritt zu einer anderen Konfession handelt, aus psychologischen Gründen leicht zum Bruch mit der Religion überhaupt kommt.

I. Geschichte und Stand der Kirchenaustrittsbewegung.

Die Bewegung vom Christentum zur Religionslosigkeit ist eine moderne Erscheinung, die unter dem Einfluß der rationalistisch-materialistischen Geistesströmung im 19. Jahrhundert einsetzte und in der Kirchenaustrittsbewegung der Nachkriegszeit und der international organisierten Gottlosenbewegung der Gegenwart ihren Höhepunkt erreichte. Der konkrete Ausdruck der rationalistisch-materialistischen Geisteswelt des 19. Jahrhunderts war die bürgerliche Freidenkerbewegung, deren Landesorganisationen sich 1880 in Brüssel zur „Internationalen Freidenker-Union“ zusammenschlossen. So wie im 18. Jahrhundert die Freimaurerei mit ihrer deistischen Religion die reale organisierte Erscheinung der rein rationalistischen Aufklärung war, nahm im bürgerlichen Freidenkertum des 19. Jahrhunderts die rationalistisch-materialistische Weltanschauung lebendige, organisierte Gestalt an. In dieser bürgerlichen Freidenkerbewegung herrschte noch nicht der absolute Materialismus vor; sie hatte noch Verbindung und Verwandtschaft mit dem Freireligiösen. Auch waren die öffentliche Atmosphäre wie das Seelenleben des Einzelnen noch zu stark mit christlichem Empfinden durchdrungen, als daß es die bürgerliche Freidenkerbewegung zu einer Kirchenaustrittsbewegung im Sinne einer Bewegung zur vollendeten Religionslosigkeit hätte bringen können. Der Kirchenaustritt existierte als Einzelercheinung unter gebildeten Schichten.

Die bürgerliche Freidenkerbewegung radikalisierte sich mit zunehmendem Alter, hauptsächlich durch Beeinflussung des immer stärker anwachsenden Sozialismus. Seit Gründung des Monistenbundes im Jahre 1906 zeigt sich in ihr das Bestreben, eine Kirchenaustrittsbewegung größeren Stils ins Leben zu rufen. Besonders suchte das im Jahre 1911 gegründete „Komitee Konfessionslos“ Träger einer Kirchenaustrittsbewegung zu werden. Die Erfolge blieben aber weit hinter den Erwartungen zurück. Auf katholischer Seite war die Austrittsbewegung von der Kirche zur Religionslosigkeit in jenen Jahren zahlenmäßig so unbedeutend, daß die Verluste statistisch nicht erfaßt sind. Der deutsche Protestantismus bucht in den sechs Jahren von 1906—1912 gut 60.000 Austritte zur Religionslosigkeit. Von einer wirklichen Bewegung des Kirchenaustritts konnte also noch keine Rede sein.

Diese setzte erst vom Jahr 1913 ab ein, als es durch Zusammenströmen der naturphilosophischen und sozialdemokratischen Bewegung zu einem Zusammenarbeiten des „Komitees Konfessionslos“ mit der antireligiösen marxistischen Verhetzung kam. Das Jahr 1913 brachte dem deutschen Protestantismus 22.996, das Jahr 1914: 20.925 Kirchenaustritte zur Religionslosigkeit. Katholischerseits waren auch in jenen Jahren die Verluste nur unbedeutend.

In der Nachkriegszeit riß der Marxismus die Führung in der Freidenkerbewegung an sich. In der proletarischen Freidenkerbewegung nahm der absolute, gottlose Materialismus konkrete organisierte Gestalt an und wurde schließlich in der bolschewistisch-kommunistischen Gottlosenbewegung zum international organisierten Gotteshaß. Der Weltkrieg, der zunächst die Kirchenaustrittsbewegung der Vorkriegszeit beendet hatte, wurde in Wirklichkeit der geistige Verbündete der Freidenkerbewegung, da gerade auf die Massen der einfachen Arbeiter eine Fülle von Problemen einstürmte, die sie seelisch nicht verarbeiten konnten, und da gerade diese Massen am meisten unter der körperlichen und wirtschaftlichen Not litten, die ihrerseits nervöse und seelische Leiden im Gefolge hatte und eine Seelenstimmung hervorrief, in der die mit ungeheurer Kraft und klarer Zielsicherheit ins Werk gesetzte Hetzarbeit der proletarischen Freidenkerbewegung sich aufs verderblichste auswirkte. Außerdem gab der Umsturz von 1918 nicht nur den arbeitenden Massen als solchen mehr Bewe-

gungsfreiheit, sondern gerade den im religionsfeindlichen Sozialismus Organisierten bedeutende Macht und weitreichenden Einfluß. Es läßt sich nicht leugnen, daß die proletarische Freidenkerbewegung in einer Zeit, in der das ganze Volk in sinnlosen Vergnügungstaukel geriet und auch katholische Organisationen der kitschigen Zeitströmung weithin erlagen, die Zeitlage klar erkannte und mit außerordentlicher Zähigkeit vorwärts strebte. Die konsequente Hetzarbeit an den durch schauerliche Kriegserlebnisse zermürbten und religiös wie sittlich geschwächten Menschen führte in Verbindung mit jenen religiösen, sittlichen, kulturellen und sozialen Zeitverhältnissen, in denen wir die tieferen Ursachen der Kirchenentfremdung zu suchen haben, zu jener Massenabfallsbewegung von der Kirche, die in der ungeheuer ansteigenden Kirchenaustrittsbewegung ihren deutlichsten Ausdruck fand.

Die Kirchenaustrittsst Statistik der Nachkriegszeit zeigt folgendes Bild:

Jahr	Austritte aus der kathol. Kirche Deutschlands	davon zu den evgl. Landes- kirchen	Austritte aus den evgl. Landeskirchen Deutschlands
1919	33.842	9.154	229.778
1920	44.704	11.017	305.584
1921	40.447	11.454	246.075
1922	24.500	10.176	149.709
1923	18.075	9.547	111.866
1924	22.430	10.880	68.347
1925	34.752	13.591	131.739
1926	43.316	14.874	180.772
1927	41.865	15.328	165.219
1928	40.545	15.378	161.640
1929	42.855	14.984	158.057
1930	52.594	16.302	215.160
1919—1930	439.925	152.685	2,123.946

Bei dieser Statistik sind nicht berücksichtigt die Übertritte von der katholischen Kirche zum Judentum und zum Sektenwesen, da hierfür kein hinreichend zuverlässiges Material vorliegt; doch ist deren Zahl so gering, daß sie das Gesamtbild nicht wesentlich beeinflußt. Legen wir den Durchschnitt der letzten drei bekannten Jahre für die statistisch noch nicht bearbeiteten Jahre 1931 und 1932 zugrunde, so ergibt sich die erschütternde Tatsache, daß im Deutschland der Nachkriegszeit rund $2\frac{3}{4}$ Millionen ihren Austritt aus einer der christlichen

Kirchen zur Religionslosigkeit vollzogen haben, davon rund 330.000 aus der katholischen Kirche.

So erschütternd diese absolute Zahl wirkt, erschütternder ist vielleicht noch die aus dieser Statistik sich ergebende Tatsache, daß seit 1925 die Kirchenaustrittsziffer auf katholischer Seite in einem bedeutenden Steigen begriffen ist. Daraus ergibt sich, daß nicht der Weltkrieg, wie man vielfach in den ersten Nachkriegsjahren annahm, die Hauptursache der Kirchenabfallsbewegung bildet, sondern daß diese Ursachen viel tiefer liegen und der Weltkrieg nur Auslöser von Umständen und Verhältnissen war, die zum großen Teil weit in die Vorkriegszeit zurückdatieren.

Wenn wir die obige Statistik in sich betrachten, fällt uns die günstige Lage der katholischen Kirche im Vergleich zu den evangelischen Landeskirchen auf. Während die katholische Bevölkerung Deutschlands sich zur evangelischen verhält wie 1 : 2, verhalten sich die beiderseitigen Austrittsbewegungen zur Religionslosigkeit wie 1 : 7. Dieser günstige Eindruck schwindet aber zum Teil beim Vergleich des prozentualen Kirchenaustritts der einzelnen deutschen Freistaaten. Ich lege bei der folgenden Berechnung das Jahr 1925 zugrunde. Von 1910 bis 1925 stieg der Prozentsatz der Kirchenaustritte zur Gesamtbevölkerung von 0.4% auf 2.5%. An der Spitze der deutschen Staaten stand im Jahre 1925 Hamburg mit 6.81% der Gesamtbevölkerung. Es folgten der Reihe nach: Bremen mit 6.8%, Sachsen mit 5.5%, Braunschweig mit 4.84%, Thüringen mit 4.37%, Anhalt mit 4.18%, Preußen mit 2.6%, Lübeck mit 1.34%, Hessen mit 1.31%, Baden mit 0.84%, Oldenburg mit 0.67%, Württemberg mit 0.65%, Mecklenburg-Schwerin mit 0.58%, Bayern mit 0.46%, Mecklenburg-Strelitz mit 0.31%, Lippe mit 0.16%, Schaumburg-Lippe mit 0.11%. Dieser prozentuale Vergleich der einzelnen deutschen Staaten zeigt, daß bei der Kirchenaustrittsbewegung Rassenanlagen und Stammeseigenschaften, besonders aber wirtschaftliche und soziale Verhältnisse eine große Rolle spielen, daß diese Bewegung nicht nur von der Konfession, sondern sehr stark auch von den ökonomischen Verhältnissen der Großstadt und Industrie-, bzw. der ländlichen Bezirke abhängt. Diese Tatsache ist in seelsorglicher Hinsicht sehr beachtenswert.

Besonderer Beachtung wert ist die Kirchenaustrittsbewegung der Stadt Wien:

Kirchenaustritte der Stadt Wien

Jahr	Kath.	Evang.
1919	1.681	331
1920	7.472	428
1921	7.910	524
1922	8.108	608
1923	9.268	1.117
1924	22.888	1.049
1925	11.460	1.435
1926	13.505	1.255
1927	28.837	1.410
1928	14.023	1.264
1929	12.081	1.305
1930	8.610	1.048
1931	6.997	1.056
1932	6.090	971
	<u>158.930</u>	<u>13.801</u>

Bei der außerordentlich hohen Kirchenaustrittsziffer der Katholiken der Stadt Wien ist der brutale wirtschaftliche Druck der sozialdemokratischen Beherrscher und die altüberkommene Kirchennot neben den politischen Spannungen stark zu berücksichtigen. Hiermit hängt die außerordentlich hohe Kirchenaustrittsbewegung der Jahre von 1924—1929 zusammen. Langsam, aber sicher setzt ein Sinken der Bewegung ein, trotzdem die wirtschaftlichen Verhältnisse äußerst hart und drückend sind.

Eine Kirchenaustrittsbewegung kann es nur in jenen Ländern geben, in denen der Staat die Form der Austrittserklärung und die Wirkungen des Austritts in bezug auf die finanziellen Lasten der bisherigen kirchlichen Mitgliedschaft regelt, d. h. nur in jenen Ländern, in denen die Kirche das Recht hat, Kirchensteuer zu erheben und die Befreiung von derselben an einen formell juristischen Akt des Kirchenaustritts gebunden ist. In andern Ländern hat der formelle Austritt aus der Kirche keinen Sinn und kommt nur als Einzelercheinung vor. Dabei kann aber in solchen Ländern die statistisch nur schwer zu erfassende Kirchenabfallsbewegung größer sein als in Ländern mit starker Kirchenaustrittsbewegung. Tatsächlich ist der innere Abfall von der Kirche in manchen dieser Länder, z. B. in Frankreich, Spanien, Portugal, Mexiko, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, außerordentlich groß, obwohl es dort keine eigentliche Kirchenaustrittsbewegung gibt. Nur so sind jene widerwärtigen Kulturkampferscheinungen und öffentlichen Angriffe gegen die Kirche in ganz katholischen Ländern wie Portugal, Spanien und Mexiko zu begreifen,

die im überwiegend protestantischen Deutschland schlechthin unmöglich wären. Nur so ist es zu verstehen, daß von der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten nur noch etwa 55% getauft sind, so daß zu befürchten ist, daß bei weiterem Nachlassen der zahlreichen Konventionstauen in wenigen Jahren der größte Teil der Vereinigten Staaten als unchristlich bezeichnet werden muß. *Kennzeichnend für die kirchlich-religiöse Lage eines Landes ist deshalb nicht die Kirchenaustrittsbewegung, sondern der Umfang der inneren Kirchenentfremdung.*

Diese innere Kirchenentfremdung geht so weit wie der Umfang der Teilnahmslosigkeit am kirchlich-religiösen Leben. Diese Kirchenentfremdung greift auch in Deutschland sehr weit über den Umfang der Kirchenaustrittsbewegung hinaus. Die Statistiken sprechen eine ernste und harte Sprache.

Ich lege für die folgenden Zahlen das letzte statistisch in allen Einzelheiten zu erfassende Jahr 1929 zugrunde:

Das Sakrament der Taufe wurde bei Kindern aus rein katholischen Ehen durchweg noch zu 99%—100% gespendet, allerdings in den norddeutschen Missionen nur noch zu 96.05%, in der Diözese Meißen nur zu 94.5%. Schlimmer sieht es schon aus bei den Taufen der Kinder von ledigen katholischen Müttern. Hier sinken wir zum Beispiel in der Diözese Meißen, die sich über den Freistaat Sachsen erstreckt, auf 74.29%. Noch weit schlimmer war es hinsichtlich der Taufen von Kindern aus gemischten Ehen bestellt. 100% hatte nur die Diözese Passau, sämtliche andere Diözesen bleiben weit darunter, keine einzige von ihnen meldet auch nur 80%; das Erzbistum Köln nur 51.11%, die norddeutschen Missionen 43.55%, Meißen gar nur 26.41%. Wir legen für die Vergleichsziffern aus den evangelischen Landeskirchen dasselbe Jahr zugrunde. An Taufen aus rein evangelischen Ehen wurden nur im Memelland, Waldeck-Pyrmont und Oldenburg-Lübeck-Eutin 100% erreicht; in Sachsen nur 93.19%, in Bremen 86.18%, in Hamburg gar nur 77.68%. Bei Kindern lediger evangelischer Mütter zählte Sachsen nur 74.98%, Hamburg 54.78%, Bremen 53.81%. Viel trauriger noch sieht es evangelischerseits in gemischten Ehen aus. Sachsen zählte 64.88%. Bremen nur 29.09% evangelische Taufen aus gemischten Ehen.

Noch mehr wurde das Sakrament der Ehe vernachlässigt. Von rein katholischen Paaren wurden in dem er-

wählten Jahr nur in der Diözese Eichstätt 100% kirchlich getraut, in der Erzdiözese Köln 96.69%, in der Diözese Meißen 94.51%, in Berlin 92.84%, in den norddeutschen Missionen nur 76.23%. Von gemischten Paaren wurden nur in der Diözese Passau 89.74% katholisch getraut; keine andere Diözese erreichte auch nur 70%, die Erzdiözese Köln nur 41.69%, Berlin 21.79%, Meißen gar nur 17.93%. In den evangelischen Landeskirchen ist die kirchliche Trauung auch rein evangelischer Paare stark zurückgegangen. Drei landeskirchliche Gebiete melden nur 100%, Sachsen nur 79.83%, Hamburg 55.55%, Berlin nur 40.66%. Gemischte Paare wurden seitens der evangelischen Kirche in Sachsen nur noch 43.71%, in Bremen 26.10%, in Hamburg 22.34%, in Berlin nur 14.64% getraut. In Berlin empfangen also 63.57%, in Sachsen 38.36% aller standesamtlich getrauten gemischten Eheleute keine kirchliche Trauung mehr.

Daß gegenüber früheren Jahrzehnten die Kommunionziffer seit Pius X. stark gestiegen ist, ist bekannt. Dieses Steigen der Kommunionziffer darf aber nicht über die betrübende Tatsache hinwegtäuschen, daß gleichzeitig die Zahl der Katholiken, die ihre Osterpflicht erfüllen, gewaltig gesunken ist. Auf 100 Katholiken kamen Osterkommunionen in dem zugrundegelegten Stichjahr im Reichsdurchschnitt 60.94. Am günstigsten stand die Diözese Passau mit 75.33 Osterkommunionen auf 100 Katholiken, was schätzungsweise 95% der kommunionpflichtigen Bevölkerung entsprechen dürfte; die Erzdiözese Köln zählte demgegenüber nur 54.46, Bremen 33.83, Berlin 30.63, Meißen nur 30.22, Hamburg gar nur 25.95. Vom Hundert der evangelischen Bevölkerung gingen im Reichsdurchschnitt nur 27.13 zum Abendmahl, in Sachsen 23.59, in Berlin 9.47, in Hamburg 6.64, in Bremen 6.26.

Noch betrüblicher sind die statistischen Feststellungen über die Besucherzahl der Sonntagspflichtmesse. Für die bayerischen Diözesen liegt leider kein Material vor. Unter den übrigen deutschen Diözesen stand am günstigsten das Erzbistum Freiburg mit 62.24 Besuchern der Sonntagspflichtmesse auf je 100 Katholiken. Das Erzbistum Köln, also ein diasporafreies Gebiet, zählte 54.29, Berlin 27.90, Meißen 25.93, Hamburg nur 24.32. In den evangelischen Landeskirchen gibt es einen Pflichtgottesdienst nicht; statistische Feststellungen über den Kirchenbesuch an den Sonntagen liegen nicht vor; sie würden nach allgemeinen Beobachtungen ein äußerst trauriges Bild geben.

Wenn ich das Resultat aus diesen statistischen Daten ziehen soll, glaube ich, nicht zu übertreiben, wenn ich schätze, daß ein volles Drittel unseres deutschen Volkes heute als unkirchlich betrachtet werden muß. Das Übel der Kirchenentfremdung frißt weiter von Jahr zu Jahr. Auch die mächtigsten Katholikentage und alle Aufrufe zur Katholischen Aktion haben es nicht aufgehalten.

Wir haben es hier mit der stärksten Kirchennot zu tun und mit dem ernstesten Problem, das die Kirche und Seelsorge von heute angeht. Und dieses Problem fordert Lösung von jedem Seelsorger, auch vom entlegensten Dorfpastor. Denn dieses Übel hat in seinem Weiterfressen auch vor der abgelegensten Dorfgemeinde und vor dem abgeschlossenen Gebirgsort nicht Halt gemacht. Zum Kirchenaustritt kommt es in geschlossenen katholischen Landgemeinden meist wegen äußerlicher Bindungen nicht; die tatsächliche Unkirchlichkeit ist aber trotzdem oft sehr groß. Auch in katholischen Landgemeinden wächst die Zahl derjenigen, die ihre Ostern nicht mehr halten oder sich bei Volksmissionen nicht mehr beteiligen. Besonders ist in geschlossenen katholischen Landgemeinden die Einstellung des einfachen Gläubigen zum Seelsorger, die in der katholischen Kirche hinsichtlich der kirchlichen Gesinnung überhaupt bezeichnend ist, in den letzten Jahrzehnten vielfach eine ganz andere geworden. Nicht der geistige Vater, zu dem man in allen Fragen des Lebens vertrauensvoll ratsuchend geht, ist es, der im Seelsorger gesehen oder instinktiv gefühlt wird, sondern der Kirchenbeamte, den man nur bei gewissen kirchlichen Handlungen benötigt, zu dem man sonst aber nicht geht, dem man nachrechnet, wie hoch sein Gehalt und wie fein seine Lebensweise ist. Diese grundsätzliche Einstellung, die heute weithin Platz gegriffen hat, ist wesentlich verschieden von jenen Spannungen und Streitigkeiten zwischen Seelsorger und Gemeinde, von denen uns frühere Zeiten berichten. Großstadtgläubige, die die moderne Kirchenkrise überwunden haben, besitzen oft eine viel vornehmere und tiefere Einstellung zum Seelsorger als zahlreiche Gläubige aus Landgemeinden. Ich fürchte für die Zukunft, wenn eine gewisse äußere Scheu mehr und mehr schwindet, für das katholische Land und überhaupt für jene überwiegend katholischen Bezirke, die eine gute, alte katholische Tradition seit langem zum sanften Ruhekissen gebrauchen, mehr als für die Großstadt, die, wenigstens zu einem gewissen Teil, die Krisis überwunden hat. Tatsache ist, daß der stärkste Abfall in der Großstadt nicht

aus den alteingesessenen Großstadtfamilien, sondern aus dem ländlichen Zuzug, besonders dem Zuzug aus geschlossenen katholischen Bezirken, kommt.

Die Kirchennot ist eine starke, eine allgemeine und geht jeden Seelsorger an. Ernst ist nach den Heilmitteln der Not zu forschen; wir werden sie nur finden, wenn wir die Ursachen der Not in ihrer Tiefe begreifen.

II. Die Ursachen.

Die unmittelbare Ursache des Kirchengaustrittes ist die Kirchensteuer. Wir haben schon oben bemerkt, daß der formell juristische Kirchengaustritt nur in den Ländern vorkommt und zu einer Massenerscheinung werden kann, in denen die Kirche das Recht hat, eigene Steuern zu erheben, und die Befreiung von dieser Steuer an den formell-juristischen Akt des Kirchengaustrittes gebunden ist. Wir haben aber auch erkannt, daß die Kirchenabfallsbewegung weit über den Umfang der Kirchengaustrittsbewegung hinausgeht. Daraus ersehen wir, wie oberflächlich es ist, in der Kirchensteuer die wichtigste Ursache der Abfallsbewegung zu sehen. Wir müssen bis zu jenen Ursachen vorzudringen suchen, die der Kirchenabfallsbewegung, ja noch mehr: die der inneren Kirchenentfremdung der Gegenwart zugrunde liegen. Sonst lernen wir das Übel nicht in seiner Wurzel kennen, kurieren an Symptomen herum und kommen nicht zu radikaler Heilung.

Die Ursachen der Kirchenentfremdung möchte ich gliedern in vier Ursachegruppen: in eine weltanschaulich-kulturelle, eine kirchlich-religiöse, eine wirtschaftlich-soziale und eine vierte Ursachengruppe: die Arbeit der Kirchenfeinde.

1. Unter den weltanschaulich-kulturellen fasse ich zunächst die wichtigste und tiefste Ursache der neuzeitlichen Kirchenentfremdung: den Säkularisationsprozeß der modernen Menschheit, der sämtliche Kulturgebiete und von da aus die einzelnen Lebensgemeinschaften ergriffen hat. Wir müssen verstehen, was es für die kirchliche und religiöse Entwicklung der Menschheit bedeutete, daß die Renaissance die theozentrische Grundrichtung der Vorzeit durchbrach, und daß die anthropozentrische Kulturwelle in folgerichtiger Weiterentwicklung über die Reformation, die den Bruch der Menschheit mit der Kirche vollzog, zum Rationalismus, der die Offenbarungsreligion zerstörte und in der Freimaurerei konkrete Gestalt gewann, und weiterhin zum Materialismus

vordrang. Der Materialismus des 18. und 19. Jahrhunderts war bereits vollendete Gottlosigkeit. Auf seiner Grundlage zerbrach das Gemeinschaftsleben der Menschen, entwickelte sich die bei der Renaissance einsetzende anthropozentrische Kulturwelle zur egozentrischen und wurde schließlich im Bolschewismus zur egodestruktiven Kraft, mit dem Ziel der Vernichtung der Persönlichkeitswerte. Gleichzeitig steigerte sich die Gottlosigkeit des Materialismus im Bolschewismus zur gottfeindlichen Macht, die in der internationalen Gottlosenbewegung der Gegenwart ihren furchtbaren Ausdruck findet. Dadurch, daß dieser Entwicklungsprozeß des weltanschaulichen Denkens die einzelnen Kulturgebiete und von da aus das gesamte Gemeinschaftsleben und sämtliche konkreten Lebensgemeinschaften der heutigen Menschheit erfaßt und durchdrungen hat, ist eine durchaus diesseitige, kirchenfreie, gottlose geistige Atmosphäre entstanden. In dieser Atmosphäre lebt, atmet, arbeitet der moderne Mensch, die unerfahrene, unreife Jugend. In dieser eisigen Atmosphäre des reinen Diesseits erstirbt das Glaubensleben, so wie die eisigen Nächte des Spätherbstes das Leben in der Natur vernichten, bis schließlich im Winter alles erstorben daliegt.

Dadurch, daß der erwähnte Säkularisationsprozeß in der fortschreitenden Verdiesseitigung der natürlichen menschlichen Lebensgemeinschaften auch das Ehe- und Familienleben ergriffen hat, hat er die Quelle des natürlichen Lebens und die Heimstätte übernatürlicher Lebenskraft vergiftet und vielfach zerstört. Wir wissen als Seelsorger alle aus eigener Erfahrung, wie sehr die Sexualnot der Gegenwart, die Vernichtung des katholischen Ehebegriffes und der christlichen Familie Schuld tragen an der fortschreitenden Unkirchlichkeit. Notwendig ist aber, daß wir diesen Ursachenkomplex nicht isoliert betrachten, sondern im Zusammenhang mit dem Entchristlichungs- und Verweltlichungsprozeß der modernen Menschheit überhaupt.

Dieser Prozeß spiegelt sich vom heutigen Kulturleben und den Lebensgemeinschaften ab in der Psyche, im Denken und Empfinden des modernen Menschen und erzeugt die Trennung zwischen Religion und Leben, auch im Leben vieler noch kirchentreuer Gläubigen. Die Religion verliert ihren Charakter als Lebenskraft und Zentrum des Lebens; sie tritt als Übungsgebiet hinter die Lebensgebiete und büßt damit ihre Verbindung mit dem Leben und ihre gestaltende Kraft für dasselbe ein. Als

reines Übungsgebiet wird sie leicht unterlassen und bei eintretender seelischer oder sozialer Krise ganz abgetan. Die bestehende Trennung von Religion und Leben verstärkt ihrerseits wieder den gezeichneten Verweltlichungsprozeß.

Nur wenn wir diese Zusammenhänge erkannt und begriffen haben, daß in diesem Säkularisationsprozeß die Grundursache der heutigen Kirchennot liegt, können wir den Umfang unserer Seelsorgsarbeit und den Sinn und Umfang der Katholischen Aktion verstehen, die beide in innigster Verbundenheit über die rein innerkirchliche Tätigkeit hinaus erstreben müssen, das gesamte Gemeinschaftsleben und alle konkreten Lebensgemeinschaften der heutigen Menschheit mit dem Geiste Christi zu durchdringen und überall wieder eine christliche Atmosphäre zu schaffen. Es gibt keine Rettung der Einzelseelen im großen ohne die Rettung der Menschheit als solcher.

2. Eine zweite Gruppe von Ursachen der heutigen Kirchennot habe ich als kirchlich-religiöse bezeichnet. Selbstverständlich fassen wir in diesem Zusammenhang den Begriff der Kirche nicht dogmatisch oder kirchenrechtlich. Die Kirche als solche kann nicht schuld sein an religiösen Nöten der Menschheit; sie kann durch die Arbeit ihrer Gegner auch nicht zugrunde gerichtet werden. Wohl aber kann die Kirche eines Bezirkes, eines Landes oder auch mehrerer Länder als historische Erscheinung in ihren Führern versagen, Fehler begehen und zerstört werden. Daß zahlreiche Fehler in der Vergangenheit gemacht sind, ist unbestreitbar. Ein Großteil der Ursachen der furchtbaren heutigen Kirchennot in Spanien und Mexiko ist auf Fehler, Mängel und Nachlässigkeiten kirchlicher Stellen zurückzuführen. Dünkelhaftes, formalistisches Kirchenchristentum, damit meist zusammenhängende Trennung von Religion und Leben im Leben vieler, auch führender Kirchenchristen, Mangel an Inangriffnahme der Erneuerung des sozialen Lebens aus dem Geiste des Christentums, religiöse Selbstbetörungen durch pomphafte Kundgebungen, denen weder die tatsächliche kirchliche Kleinarbeit noch das wirkliche religiöse Leben entsprach, katholische Zersplitterungssucht, Gegen- und Nebeneinanderarbeiten, gegenseitige Verdächtigungen und Sondersüchteleien — das sind kirchliche Ursachen der heutigen religiösen Not, die zum Teil auch für die Verhältnisse in Deutschland zutreffen.

Ein Mangel im kirchlichen Leben der Vergangenheit, zum Teil auch noch der Gegenwart, wirkt sich bei uns

in Deutschland besonders verderblich aus: das ist die Vernachlässigung der lebendigen Pfarrfamilie, die Zerrissenheit der Pfarrgemeinde in Sondergruppen, die vielfach zu einem ganz unkatholischen Kastenwesen geführt hat. In der Großstadt hat die Kirche mit der Entwicklung nicht gleichen Schritt gehalten. Dadurch sind die Großstadtpfarreien in einem Maße angewachsen, daß eine reguläre Seelsorge, eine lebendige Fühlungnahme zwischen Seelsorger und Gläubigen und der Gläubigen untereinander in vielen Fällen unmöglich ist. Was von der Großstadtseelsorge erfaßt wird, ist durchweg nur ein Bruchteil, oft nur ein sehr schwacher Bruchteil, der Gesamtgemeinde. Es sind immer dieselben, die kommen und bei allem dabei sind. An diejenigen aber, die der Seelsorge am meisten bedürften, an die Schwankenden, Abgestandenen, Entfremdeten, Gefährdeten, Zugezogenen, kommt der Seelsorger nicht heran. Die Vereine sind meist in sich abgekapselt und denken vielfach nur an sich und ihre Vereins-, Verbands- und Standesinteressen. So kommt es, daß gerade die aus dem warmen pfarrfamilienhaften Gemeinschaftsleben der katholischen Landgemeinde Zugewanderten, die jetzt, vom Heimatboden in steiniges, fremdes Erdreich verpflanzt, besonderer Pflege bedürften, sich isoliert fühlen und keine Wurzeln schlagen.

Zu den religiösen Ursachen der heutigen Kirchennot ist auch die immer mehr zunehmende Unwissenheit in religiösen Dingen zu rechnen. Die tiefsten religiösen Werte, die stets das Elternhaus den Kindern zu geben pflegte, fehlen heute weithin. Selbst in alten katholischen Gemeinden versagt das Elternhaus oft. Die moderne Mutter ist anders als die der früheren Zeit; die Religion ist ihr selber zu wenig Lebenskraft, als daß sie imstande wäre, aus der Fülle des christlichen Herzens schon zum kleinen Kind zu sprechen über die göttlichen Wahrheiten und Geheimnisse. In zahlreichen Familien der Gegenwart aber, besonders in den Großstädten, herrscht ein ausgesprochen unkirchlicher, vielfach sogar religionsfeindlicher Geist. So wird die Unkirchlichkeit geradezu erblich und dadurch zur Volks- und Weltbewegung.

Da das Elternhaus religiös in vielen Fällen versagt, müßte die Schule ergänzend eintreten. Leider ist das vielfach nicht der Fall. Die Religionsstunden sind grundsätzlich Unterrichts- und Lernstunden geworden neben den Stunden der übrigen Fachgebiete. Ihre Zahl ist beschränkt, der Religionsunterricht offiziell von seiner ehemaligen Höhe herabgedrückt. Der Auffassung der moder-

nen Staatsschule widerspricht es, daß die Religion den gesamten Unterricht als innerste Lebenskraft durchdringt. Die Trennung von Religion und Leben hat auch auf dem Gebiet der Erziehung und Schule platzgegriffen. Außerordentliche Anerkennung verdienen jene Lehrer, die es trotzdem verstehen, durch die Religion die gesamte Schulbildung aufs tiefste und innerste beeinflussen zu lassen. Aber ihre Zahl ist in vielen Bezirken Deutschlands sehr zusammengeschmolzen. Deshalb tritt mancher Jugendliche, auch wenn er die konfessionelle Schule besucht hat, ins Leben, ohne gründliche religiöse Kenntnisse zu besitzen, und ohne daß die Religion je das Tiefste seiner Seele erfaßt hätte. So wächst neben den verhältnismäßig wenigen, die von den Jugendvereinen erfaßt werden, die furchtbare Generation der religiös Verwahrlosten heran, für die meist bald der Tag des vollendeten Abfalls vom Glauben kommt.

Von besonderer Bedeutung sind jene kirchlichen Ursachen der Abfallsbewegung, die sich auf die Persönlichkeit des Seelsorgers beziehen. Verderblich wirken: eine unsoziale Einstellung des heutigen Seelsorgers und ein allzu starkes Hineinmischen in parteipolitische Angelegenheiten, deren Bearbeitung der Seelsorger überall grundsätzlich und tatsächlich der Laienwelt überlassen sollte. Am verderblichsten wirken sich aus der überstarke Hang des Seelsorgers an irdischem Gut und Geld, aus dem sich manche Härten bei Einziehung der kirchlichen Abgaben erklären, und vor allem gewisse übermäßige zivilisatorische Bedürfnisse und verbourgeoisierte Lebensgewohnheiten, die oft ein ernstes Verständnis der wirklichen Lage der Gemeinde und eine gründliche, zielklare und siegesfrohe Inangriffnahme der Rettung und Heilung nicht aufkommen lassen. Wir zählen in Deutschland über 20.000 katholische Priester, in Österreich rund 4500 Welt- und 2500 Ordenspriester; mehrere hundert treten alljährlich neu in die Seelsorge ein: eine Riesenzahl von Kräften, die hauptamtlich freigestellt sind zur Arbeit am Aufbau des Reiches Gottes, der die Mutter Kirche alle wirtschaftlichen Sorgen abgenommen hat, daß sie ganz frei seien für ihre Arbeit. Würde die Gottlosenbewegung über eine solche Zahl geschulter Kräfte verfügen, bekäme sie alljährlich einen solchen Zuwachs neuer Kräfte hinzu, und zwar Kräfte, die jahrelang geschult und ganz und gar frei gestellt wären für ihre Arbeit, sie würde wohl in kurzer Zeit ein ungeheures Reich des Antichristen aufrichten. Deshalb kann und muß es uns bei den vielen Kräften, die wir haben, gelingen, den

fortschreitenden Zerfall des Gottesreiches aufzuhalten und mit Gottes Gnade den Fortschritt seines Reiches zu fördern. Gottes Gnade setzt allerdings das Aufgebot der natürlichen Kräfte voraus und wirkt keine Wunder, um menschliche Untätigkeit oder seelsorgliche Kurzsichtigkeit zu bestärken.

3. Eine dritte Gruppe von Ursachen der heutigen Kirchenentfremdung bilden die wirtschaftlich-sozialen. Wo gewisse natürliche Existenzbedingungen fehlen und die allerschwerste Sorge für das irdische Sein wie ein Bleigewicht an der Seele hängt, wird es der Seele nur schwer gelingen, sich zu den hohen Gefilden des Glaubens und der Übernatur aufzuschwingen. In der Gegenwart liegt die wirtschaftlich-soziale Not wie ein furchtbares Alpdrücken auf Hunderttausenden von Familien. Der Lohn des ungelernten Arbeiters ist in den meisten Fällen vollkommen unzureichend, eine mehrköpfige Familie anständig zu ernähren; er ist vielfach geradezu erbärmlich. Hinzu aber kommt, daß heute für rund sechs Millionen Arbeitslose an Stelle eines unzureichenden Lohnes eine noch viel unzureichendere Unterstützung tritt, bei den meisten schon seit vielen Jahren. Schon die stete Ungewißheit eines dauernden Verdienstes, die Befürchtung der Arbeitsentlassung wirken bei dem Arbeiter lähmend auf das ideale Streben der Seele. Ist die Arbeitslosigkeit aber wirklich Tatsache geworden, dann steigt nicht nur die wirtschaftliche Not, sondern der gesamte Zustand schafft eine Atmosphäre der Mutlosigkeit, der Verbitterung, des Hasses, eine Atmosphäre, in der das religiöse Denken und Empfinden gar leicht abstirbt. Trotzdem heute Mietwohnungen für bessere Stände wieder reichlich zu haben sind, ist das Problem der Wohnungsnot durchaus nicht behoben. Abertausende von Arbeiterfamilien sind auch heute noch zusammengepfercht in Wohnungen, die nicht im entferntesten die Vorbedingung für ein gemütvolles, christliches Familienleben bieten, in Wohnungen, die oft nur aus zwei, vielfach nur aus einem einzigen, dazu noch unheizbaren Raum bestehen, der gleichzeitig Wohnstube, Schlafraum und Küche ist und den Dunst von allen dreien zu erdrückender Schwüle in sich vereinigt, in menschenunwürdige Wohnungen, in denen sich alle Lebensverhältnisse, Empfängnis wie Geburt, schwere Krankheit wie Tod auf engstem Raum vor den Augen aller, auch der Kinder, abspielen. Daß solche Verhältnisse leicht zu sexuellen Verfehlungen, zu Empfängnisverhütung, Abtreibung, Dirnentum, selbst zu Blutschande führen, daß die Jugend dieser Proletarier-

familien früh auf schlechte Wege gerät und zugrunde geht, ist zu verstehen. Man wagt nicht mehr, zu den Sakramenten zu gehen, Gebetsleben und Besuch der Sonntagsmesse hören auf. Instinktiv beginnt man zu hassen, was man nicht mehr lieben kann. Wenn in diesem Zustand die Hetze der Gottlosen einsetzt mit ihrem Spott über das sorgenfreie Leben der beamteten Geistlichen, über die Höhe der Bischofsgehälter bis hin zum goldenen Telephon des Papstes, und was der Dinge mehr sind, dann wird der Abfall von der Kirche meist zur vollendeten Tatsache.

Die geschilderten Ursachen würden jede in sich und besonders in ihrer Gemeinsamkeit vollauf genügen, den Umfang der heutigen Unkirchlichkeit begreiflich zu machen. Es kommt aber noch eine vierte Ursachengruppe hinzu, die von ganz außergewöhnlicher Bedeutung ist; das ist die soeben erwähnte Arbeit der Kirchenfeinde.

4. Die Gruppe der Kirchenfeinde reicht viel weiter als man gewöhnlich annimmt. Zu dieser Gruppe gehören die Vertreter des Liberalismus, gehört die organisierte Freimaurerei, besonders der romanischen Länder, gehören die weltanschaulichen rechtsradikalen Vereinigungen, besonders die sehr kirchen- und christusfeindliche Gruppe um Ludendorff. Ganz besonders aber gehört hierhin das organisierte Freidenkertum und die vielfach mit ihm verbundene Bewegung für Feuerbestattung.

Wie eng die Beziehungen zwischen Kirchnaustritt und organisiertem Freidenkertum sind, beweist die Tatsache, daß die Geschichte beider aufs innigste miteinander verbunden ist. Jeder Fortschritt der Kirchnaustrittsbewegung stärkt und vermehrt die Freidenkerbewegung, und jede Zunahme der Freidenkerbewegung fördert und vergrößert die Kirchnaustrittsbewegung. Ganz ähnliche Zusammenhänge bestehen zwischen Kirchnaustrittsbewegung und Feuerbestattungsbewegung. Die Statistiken sprechen hier eine sehr deutliche Sprache.

Stand der proletarischen Freidenkerbewegung in Deutschland

	1905	. . .	12 Mitgl.			
	1910	. . .	39	"		
	1918	. . .	3.322	"		
	1920	. . .	59.829	"		
	1922	. . .	261.565	"		
	1924	. . .	285.502	"		
	1926	. . .	464.728	"		
	1928	. . .	581.059	"		
	1930	. . .	599.000	"	+	50.000 kommunist. Gottlose
1. Juli	1931	. . .	620.000	"	+	105.000 " "
1. Mai	1932	. . .	650.000	"	+	170.000 " "

Zahl der Krematorien und Einäscherungen in
Deutschland

Jahr	Krematorien	Einäscherungen
1900	5	639
1905	10	1.768
1910	24	6.084
1915	47	10.650
1920	53	16.848
1925	69	31.107
1926	76	40.045
1927	77	45.752
1928	88	48.369
1929	92	56.794
1930	102	53.203
1931	105	58.259
1932	107	60.266

Krematorien und Einäscherungen in Österreich.

Im heutigen Bundesstaate Österreich bestehen 5 Krematorien: *Wien* (seit 1922), *Steyr* (seit 1927), *Lin* (seit 1929), *Salzburg* (seit 1931), *Graz* (seit 1932). Für die Anzahl der Einäscherungen im *Wiener* Krematorium bringt „Die Flamme“, Jg. XIII., Nr. 1, folgende Statistik: „Die Anzahl der Verbrennungen stieg von 835 im Jahre 1923 ununterbrochen bis auf 3379 im Jahre 1929. Im Jahre 1930 betrug sie 3301, im Jahre 1931 3763 und im Jahre 1932 3523. Die Gesamtzahl der in den ersten 10 Jahren des Bestandes im Krematorium durchgeführten Verbrennungen betrug 26.696, davon 15.896 Männer und 10.800 Frauen.“

Die Freidenkerbewegung des Bürgertums zählt in Deutschland rund 50.000—60.000 organisierte Mitglieder und ist immer mehr unter den Einfluß der proletarischen Freidenkerbewegung geraten, die heute die gesamte Freidenkerbewegung beherrscht.

In den letzten Jahren ist auch die rechtsradikale Gottlosenbewegung in Deutschland, in deren Mittelpunkt die kirchen- und christentumszersetzende Arbeit des ehemaligen Generals Ludendorff und seiner Frau, Mathilde Kemnitz, steht, immer mehr angewachsen und hat ihr Gift weithin ausgespritzt. Eine zusammenfassende Schau dieser Strömungen habe ich im „Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. II (1931) in dem Artikel „Deutschreligiöse Bewegung“ gegeben.

In Österreich zählt der „Freidenkerbund Österreichs“ rund 45.000 Mitglieder in 310 Ortsgruppen mit 43 Zentralstellen. Daß keine eigene kommunistische Gottlosenorganisation in Österreich besteht, rührt hauptsächlich von dem radikalen Geist der dortigen sozialistischen Freidenkerbewegung her, die die Gründung einer eigenen kommunistischen als unnötig erscheinen läßt.

Bei dem ungeheuren Einfluß, den der Bolschewismus in der proletarischen Freidenkerbewegung besitzt, ist ein

Wort über dessen grundsätzliche Stellung zur Religion zu sagen. Das Problem der Diesseitserlösung bildet die ethische Zielsetzung des Bolschewismus. Er geht bei Lösung dieses Problems von dem Gedanken aus, daß der ganze bisherige Weg der geschichtlichen Menschheit ein ungeheurer Irrweg war, gekennzeichnet durch den Kampf des einen gegen den andern. Als besondere Stationen dieses Irrwegs erscheinen die blutigen Städte- und Völkerkriege und die unblutigen, aber ebenso verheerenden Wirtschaftskriege der Menschheit. An seinem Ende stehen Weltkrieg, Weltwirtschaftsnot, Weltarbeitslosigkeit. Der Bolschewismus sieht den Ursprung dieses Irrwegs und die Wurzel und Quelle aller irdischen Not in der Wertung der freien Persönlichkeit, die in jenem Zeitpunkt der Menschheitsentwicklung einsetzte, als der im Kollektivzustand des Tierreichs unbewußt glücklich lebende Mensch zum Selbstbewußtsein kam. Dem Bolschewismus erscheint deshalb nicht nur die Wirtschaftsordnung der heutigen menschlichen Gesellschaft morsch, sondern ihre geistigen Grundlagen überhaupt verkehrt. Da diese geistigen Grundlagen alle auf der Wertung und Bedeutung der freien Persönlichkeit fussen, erstrebt er in echt russischem Extremismus die Vernichtung der Persönlichkeit und die Schaffung des Kollektivmenschen als des Menschentyps der Zukunft. Dadurch tritt er in schärfsten Gegensatz zu jeder Religion; denn Religion ist ihrem innersten Wesen nach Verbindung des Einzelmenschen mit Gott, und jede wirkliche Religion, besonders aber die christliche, gründet auf der Wertung der Persönlichkeit. Da im Bolschewismus die rein irdischen Ziele der Schaffung der marxistischen Kollektivmenschheit aus der religiösen Inbrunst der russischen Psyche heraus den Charakter des Absoluten bekommen und der Bolschewismus diese Ziele mit der Unbedingtheit und Expansionskraft der wirklichen Religion verfolgt, kann er neben sich als dem einzigen Erlöser keine anderen Erlöser und Götter dulden. Der Kampf gegen jede Religion ist ihm Wesenselement und wird ihm zu einer religiösen Angelegenheit. Der Bolschewismus trägt in seinem tiefsten Wesen den Charakter einer Pseudoerlösungsreligion. Deshalb hat sein Religionshaß kultische Formen angenommen.

Die religiöse Inbrunst des bolschewistischen Religionskampfes hat sich den Gottlosenorganisationen der verschiedenen Länder bis zu einem gewissen Grade mitgeteilt. Darin liegt das Ungeheuerliche dieser Bewegung. Deshalb sucht sie das öffentliche Leben zu beeinflussen.

Alle Mittel menschlicher Darstellungs- und Erfindungskunst, alle Erfindungen des denkenden Menschengesistes und der schaffenden Menschenhand sind von ihr in Dienst genommen. Die Gottlosenkundgebungen, die Gottlosenabende, die Gottlosenausstellungen und die Gottlosentheaterstücke gleichen in den verschiedenen Ländern den russischen. Die am 1. Januar 1932 in Paris unter dem Namen Noël prolétarien stattgehabte Gottlosen-Weihnachtsfeier war von demselben Geiste durchdrungen wie die Gottlosenabende am 6. Februar 1931 zu Berlin oder die Antiweihnachtskundgebung der Gottlosen von Neuyork, die am Weihnachtsfest 1930 in einem der größten Säle der Stadt vor 3500 Arbeitern mit Frauen und Kindern veranstaltet wurde. Doch sind diese äußeren antireligiösen Kundgebungen und Darbietungen das weniger Wichtige im Religionskampf der Gottlosenbewegung. Als Wichtigstes erscheint ihr die Durchdringung und Erfassung der Einzelseele mit ihrer Ideenwelt. Deshalb legt sie den Hauptwert auf gründliche Führerschulung; deshalb sucht sie durch die Einheitsfrontbewegung unter der Maske gemeinsamer sozialer Interessen in das christliche Lager vorzustoßen; deshalb geht ihr letztes Ziel dahin, eine Volks-, eine Menschheitsbewegung zu werden und als solche der Menschheitskirche gegenüberzutreten.

Gerade deshalb, weil die Gottlosenbewegung über den Kreis einer bestimmten Anhängerschaft hinaus Volks- und Menschheitsbewegung zu werden anstrebt, nimmt sie sich so eifrig der Kinderwelt an. In Rußland ist die gesamte Erziehung eine antireligiöse in Lehrplan, Schulprogramm, Schulraum und Lehrpersonal. Dort wächst zum erstenmal, so lange die Welt steht, die gesamte Zukunftsgeneration eines Riesenvolkes als gottlos, als gottfeindlich heran. Auch in Deutschland wurde bereits ein wesentlicher Teil der Kinderwelt durch die gottlose Kinderbewegung des Marxismus erfaßt. Die marxistisch-sozialistische Kinderfreundebewegung umfaßte:

1925	.	.	.	.	.	183	Ortsgruppen
1926	.	.	.	.	.	203	„
1927	.	.	.	.	.	374	„
1928	.	.	.	.	.	443	„
1929	.	.	.	.	.	563	„
1930	.	.	.	.	.	730	„
1931	.	.	.	.	.	780	„

In diesen Ortsgruppen wurden außer 120.000 organisierten Kindern rund 80.000 gelegentlich erfaßt. Rechnen

wir rund 55.000 Kinder, die die deutsche kommunistische Kinderbewegung organisatorisch im Sinne der Gottlosigkeit bearbeitete, hinzu, so ergibt sich eine Summe von rund 250.000 deutschen Kindern, die 1931 als gottlos heranwuchsen.

In Österreich, wo die Kinderfreundebewegung von Anfang bis heute eine Gemeinschaft zur erzieherischen Betreuung der Kinder durch Erwachsene gewesen ist, zählte sie 1930 in 396 Ortsgruppen 100.540 erwachsene Mitglieder und erfaßte über 90.000 Kinder, darunter 8300 Falken in 312 Ortsgruppen als Elite-Truppe. Auch für Österreich gilt das Ziel des Sozialismus, eine gottlose Welt zu schaffen; diesem Ziele wurde in den Jahren der Nachkriegszeit mit aller Kraft und dem Aufgebot aller Mittel zugesteuert.

Wenn wir die dargelegten Erscheinungen der religiösen Gegenwartslage zusammenfassen, müssen wir bekennen, daß drei Tatsachen den furchtbaren Ernst der Lage charakterisieren, drei Tatsachen, die in der Geschichte der Menschheit durchaus neu sind. Das ist 1) der Massenabfall von der Kirche zum Unglauben, eine Erscheinung, die, wie wir sehen, erst aus der Nachkriegszeit datiert; das ist 2) die Organisierung der von der Kirche Abgefallenen in der ganz neuzeitlichen internationalen Gottlosenbewegung; und das ist 3) die Heranbildung der Zukunftsgeneration, der heutigen Kinderwelt, zum Kampfe gegen Gott.

Diese drei Erscheinungen, die wir im einzelnen mit kalten Zahlen belegt haben, sind so furchtbar, daß sie die Frage vor uns hinstellen: wird der Weg der Menschheit, so wie er von der Reformation seit 1517 abseits von der Kirche ging, wie er seit 1717, seit Gründung der Freimaurerei, sich abseits von der geoffenbarten Wahrheit, abseits von Christus, bewegte, nunmehr von 1917, von Errichtung der bolschewistischen Herrschaft, an immer mehr abseits von Gott und gegen Gott gehen?

Wir können auf diese Frage die bedingte Antwort geben: Wenn es unserer Seelsorge nicht gelingt, die Kirchennot der Gegenwart zu beheben, wird die Menschheit wahrscheinlich zu einem großen Teil diesen Weg gehen. Auf die Frage, ob die Seelsorge von heute die Möglichkeit der Heilung der erwähnten Nöte hat, möchte ich mit einem vollen Ja antworten. Denn es handelt sich hier nicht um naturnotwendig wirkende biologische Gesetze, sondern um Erscheinungen, die größtenteils von der menschlichen Willensfreiheit abhängig sind. Nichts

würde verderblicher sein, als sich in diesen Tagen des Abfalls sterilem Pessimismus hinzugeben. Nichts würde weniger der Sendung des Seelsorgers in der Gegenwart entsprechen, als den Stab über die Verirrten zu brechen. Nur wenn wir Seelsorger an das Volk von heute glauben, dürfen wir erwarten, daß dieses Volk wieder an uns glaube. Wer mit Liebe sieht, wird nicht zum Pessimisten, sondern sieht in der Abkehr der heutigen Menschen von der Kirche eine Fülle zerstörter Hoffnung und enttäuschter Liebe, die am Menschlichen, oft allzu Menschlichen in der Kirche zerbrach und in anderen Bewegungen ein kommendes Gottesreich suchte. Nur jener siegesbewußte, echt christliche Optimismus des Seelsorgers, der auf einer ganz realen Schau der wirklichen ersten Lage fußt, aber seine Kraft aus einer ebenso klaren Schau der reichen Heilmittel schöpft, ist imstande, diese Heilmittel erfolgreich in Anwendung zu bringen.

III. Heilmittel und Rettung.

Die Kirchenaustrittsbewegung kann vielleicht durch gesetzliches Verbot der freidenkerischen Verbände und ihrer Abfallhetze in den verschiedenen Ländern zum Stillstand kommen. Die diesbezüglichen Verbote in Deutschland und Österreich, die die antikirchliche Hetze, besonders des Marxismus, in den letzten Monaten weit hin lahmgelegt haben, sind vom seelsorglichen Standpunkt sehr zu begrüßen. Doch wird der tiefer schauende Seelsorger die Wirkungen derartiger Verbote nicht überschätzen. Die innere Abfallsbewegung von der Kirche und die eigentliche Kirchenentfremdung kann nicht durch staatliche Maßnahmen aus der Welt geschafft werden, sondern nur durch intensivste zeitgemäße Arbeit seitens der Kirche durch ihre Seelsorge. Bei den seelsorglichen Heilmitteln zur Behebung der Kirchennot soll es sich aber nicht um das Suchen nach neuen technischen Seelsorgsmethoden handeln; denn wir haben bereits viel zu viel Betrieb. Das soll nicht heißen, daß nicht vieles in unserer seelsorglichen Arbeit neu werden müßte. Es bedarf in sehr vielem einer Neuorientierung, einer gründlichen Umstellung auf Zeit und Zeitverhältnisse. Aber diese Neuorientierung beruht nicht auf neuen Seelsorgstechniken, liegt nicht auf dem Gebiet des Organisatorischen und Mechanischen. Was uns nottut und allein retten kann, ist nicht das krankhafte Suchen nach neuer Seelsorgstechnik, nach dem schon so lange vergebens gesuchten pastoralen Universalschlüssel, sondern

das sind lebendige, zeitverbundene, opferfreudige Seelsorger. Außer der Gnade Gottes hängt heute alles von der Persönlichkeit des Seelsorgers ab. Denn die Kirchennot von heute beruht zum größten Teil auf einer Vertrauenskrise zwischen Kirche und Volk, zwischen Priester und Laien, noch klarer gesagt: zwischen der Kirche von gestern und dem Menschen von heute. Vertrauenskrisen können weder durch Mechanismus noch durch Organisationen, sondern nur durch die persönliche Art und Haltung überwunden werden. Es gibt Gemeinden, in denen alles bis zum Überdruß organisiert ist und doch kein Gemeinschaftsgeist herrscht; und es gibt andere Gemeinden, in denen der Seelsorger fast ohne Organisationen das blühendste Gemeindeleben geschaffen hat.

Als Wichtigstes erscheint die innere soziale Aufgeschlossenheit des Seelsorgers, seine priesterliche Güte und Liebe, das, was St. Bonaventura im Auge hat, wenn er sagt: „Clerici, qui sunt oculi Ecclesiae, debent esse prae ceteris teneri compassione et lacrimabiles pietate.“ Die Kirche leidet als Mutter unter der seelischen, sittlichen und sozialen Not ihrer Kinder. Die Seelsorger sind die Augen der Kirche; sie müssen diese Nöte als Erste sehen und durch sie innerlich bis zu Tränen getroffen werden. Seelsorger, die sich nur mit gewissen Gruppen von Frommen und Guten in der Gemeinde abgeben, aber unter der Not der vielen Gefährdeten, Gestrauchelten und Abgeirrten nicht leiden und diesen nicht nachgehen, besitzen die wahre seelsorgliche Liebe nicht; denn Seelsorge bedeutet Sorge für die Seelen, und zwar in erster Hinsicht für jene Seelen, die der Sorge besonders bedürfen. Das sind weniger diejenigen, die immer kommen und stets dabei sind, als die Abgeirrten, die ohne außergewöhnliche priesterliche Sorge zugrunde gehen. Allerdings ist es leichter und menschlich angenehmer, in einer Jungfrauenkongregation schöne Vorträge zu halten und einen Mütterverein zu betreuen, als sich um jene gefährdete Jugend zu sorgen, die das katholische Vereinswesen meidet, oder sich um die leidenden und verwahrlosten Arbeiterfamilien zu kümmern, die durch wirtschaftliche Not und sozialistische Verhetzung abseits gehen und weder zum Arbeiterverein noch zum Mütterverein, vielleicht auch schon lange nicht mehr zur Kirche kommen. Aber nur, wenn die heutigen Seelsorger diese Arbeit mit ganzer Liebe und in persönlicher Opferfreudigkeit aufnehmen, überall in Stadt und Land, ziel-

klar, systematisch, Tag für Tag, wird die Kirche imstande sein, der religiösen Zersetzung der Gegenwart Einhalt zu gebieten. Es gibt keinen, auch gar keinen Ersatz für diese ganz persönliche Seelsorgsarbeit, weder im Laienapostolat — denn das ist nur Ergänzung dieser Arbeit —, noch in der Exerzitienbewegung — denn die erfaßt gewöhnlich nur die besseren —, noch in der Volksmission — denn auch deren Ruf dringt meist nicht bis zu den Ohren jener Abgeirrten. Ein großer Teil der heutigen Seelsorger verwendet 90% und mehr seiner Zeit, Kraft und Arbeit auf die Seelsorge jener, die freiwillig kommen und bei allem dabei sind. Nur wenn die Seelsorge in ihrer Gesamtheit sich in weit stärkerem Maße, zu 40%, zu 50%, den Gefährdeten und Abgeirrten zuwendet, kann dem Zusammenbruch Einhalt geschehen und verhütet werden, daß auch das zerfällt, was wir heute noch halten.

Die persönliche Art des Seelsorgers muß sich auswirken in der dauernden Fühlungnahme seinerseits mit allen Gliedern seiner Gemeinde, besonders durch den systematisch gepflegten seelsorglichen Hausbesuch. Er ist das wirkungsvollste Mittel zur Festigung der Schwachen und Gefährdeten und zur Zurückgewinnung der Abgefallenen. Er ist überall notwendig, in der großen Stadtgemeinde wie in der kleinen Landgemeinde. Die Gemeinde mit mehreren Seelsorgern ist zu diesem Zweck in soviel Arbeitsbezirke zu teilen, als Seelsorger am Orte sind. Regelmäßig alle acht Tage sollten sich an einem festliegenden Wochentagabend die Seelsorger der Gemeinde im Hause des Pfarrers zum Austausch der Erfahrungen und Beobachtungen sammeln und die Synthese der Einzelarbeit schaffen. Wer gegen diese persönliche Art der Seelsorge den Mangel an Zeit geltend macht, stelle sich ernstlich die Frage, ob nicht der Mangel an Zeit in vielseitiger Beschäftigung und starker Betriebsamkeit für gewisse Gruppen von Auserwählten begründet liegt, die mit Zuckerbrot überfüttert werden, während die Hungernden und Halbverhungerten das notwendige tägliche Brot nicht erhalten.

Diese persönliche Art der Seelsorge erfordert allerdings persönliche Opfer und kann mancherlei Enttäuschungen bringen. Doch sind heute die Verhältnisse noch so, daß selbst die Abgefallenen in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle den Seelsorger bei sich empfangen und sich freuen, daß er endlich einmal zu ihnen kommt. Die Erfolge des Hausbesuches sind trotz des

Anzweifeln und Abstreiten pessimistischer Seelsorger sehr große, zunächst für den Seelsorger selber, der auf diesem Wege seine Gemeinde wirklich kennen lernt und am Ende seiner Tage vor Gott hintreten kann mit dem Bewußtsein, alles getan zu haben, die verlorenen Schäflein zur Herde zurückzuführen. Die Erfolge sind aber auch groß für die besuchten Abgeirrten, wenn sie sich auch nicht immer gleich messen und wägen lassen. Für viele wird der Besuch des Priesters in der Wohnung der Anlaß, sich früher oder später zur Kirche und zu Gott zurückzuwenden, die allerletzte Bindung mit der Kirche nicht abzureißen oder doch in der Sterbestunde den Besuch des Seelsorgers, der sich in den Tagen der Gesundheit um die Familie sorgte, zuzulassen.

Nur der Seelsorger, der die tiefe, sein ganzes Wesen durchdringende seelsorgliche Liebe besitzt, ist in stande, jene materiellen Opfer zu bringen, die der Hinblick auf die leidende Menschheit von heute und auf die Hetzarbeit der Kirchenfeinde fordert. In der heutigen Zeit kann nur jener Seelsorger erfolgreich wirken, dessen Leben die konkrete Verwirklichung des Apostelwortes ist: „Non quaero, quae vestra sunt, sed vos.“ Denn das ist es, was die antichristliche Welt vom Priester der Gegenwart nicht mehr glauben will. Durch die gesamte Freidenkerliteratur klingt es laut und deutlich: „Non quaerit vos, sed quae vestra sunt!“ Der enttäuschten und verzweifelnden Welt von heute fällt es schwer, an die selbstlose Uneigennützigkeit des beamteten Seelsorgers zu glauben. Zu jener Zeit, als es noch kein Proletariat im heutigen Sinn gab, war die Lebensweise des Seelsorgers in Wohnung, Nahrung, Erholung der des letzten gesellschaftlichen Standes, dem der Handwerker und Bauern, ziemlich gleich. Dadurch erschien der Seelsorger dem einfachsten Volk als Bruder ähnlich und wurde ihm vertraut. In den letzten Jahrzehnten ist ein neuer Stand groß und sich seiner selbst bewußt geworden, ein Stand, dessen Vertreter meist nicht wissen, wie sie das tägliche Brot für sich und ihre Familie schaffen sollen. Diesen vierten und fünften Stand gibt es heute überall; zu ihm gehört der Industriearbeiter, der Arbeitslose, der ins Proletariat hinabgesunkene Kleinbauer und viele Vertreter des ehemaligen Mittelstandes. Der Klerus ist den schweren Lebenssorgen dieser Berufsklassen, die meist den größten Teil der Gemeinde bilden, weit entrückt. Aber gerade deshalb gewinnt der Seelsorger bei den Angehörigen dieser Stände den gewaltigsten Einfluß, wenn er aus Liebe zu ihnen mit Paulus allen alles wird, per-

sönlich gern und freudig auch in die niederste Hütte eintritt und freiwillig auf manches Überflüssige verzichtet. Mit Recht erwartet die heutige Welt vom Seelsorger, daß er den Hang an die überreichen zivilisatorischen Bedürfnisse der Gegenwart in sich überwunden habe. Der moderne Seelsorger muß bedenken, daß die gegnerische Kontrolle über Stadt und Land systematisch ausgebaut ist.

Nur der selbstlose und von wahrer seelsorglicher Liebe durchdrungene Priester ist imstande, jenen lebendigen Arbeitseifer aufzubringen, dessen gelegentliches Fehlen an so manchen kirchlichen Mängeln der Gegenwart Schuld rägt. Seelsorge ist Schaffung von geistigem Leben. Geistiges Leben kann nicht mechanisch gemacht und nicht durch Organisationen maschinenmäßig fabriziert werden. Nur wo geistiges Leben beim Seelsorger wirkt, kann geistiges Leben in der Gemeinde werden und wachsen. Nur wo ein wirklicher Seelsorger in Fleiß und Arbeitsfreude mit den Seelen und um sie ringt, werden Christenkinder geistig gezeugt.

Aus der seelsorglichen Liebe, Begeisterung und Lebendigkeit erwächst die Aufgeschlossenheit des Seelsorgers für Zeitfragen und Zeitnöte und überhaupt für den Menschen von heute. Wenn wir Seelsorger den Menschen von heute nicht verstehen, können wir nicht erwarten, daß der heutige Mensch uns hört und versteht. Wenn wir in unserer geistigen Welt ganz und gar im 16. Jahrhundert oder anderen vergangenen Zeiten leben, können wir Christus nicht in die Menschheit des 20. Jahrhunderts tragen und werden uns immer wieder in komisch wirkender Weise abmühen, die Weltgeschichte zurückzuschrauben. Wenn uns der moderne Mensch vielfach innerlich fremd geworden ist, wenn wir auf so vielen Gebieten der modernen Kultur nachhinken und einflußlos geblieben sind, dann liegt das nicht am Wesen der christlichen Religion oder des katholischen Glaubens, sondern an rückständiger Schau manches heutigen Seelsorgers. Es ist gut und notwendig, daß wir bei allem Neuen auch die Gefahren sehen, die darin für das Seelenheil des Einzelnen liegen; wenn wir aber nur Gefahren sehen, wenn wir alles nur von einem negativ kasuistischen Standpunkt schauen, gewinnen wir die moderne Welt nicht für Christus. Kino, Körperkultur, Radio, Mode, neue Formen des gesellschaftlichen Verkehrs, Reformtendenzen auf dem Gebiet von Ehe und Familie, Erneuerungsbestrebungen im wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Leben enthalten auch positive Werte, die

wir kennen, berücksichtigen, fördern und in den Dienst des Reiches Gottes einstellen müssen.

Einbau des systematischen Studiums nicht nur der antireligiösen und antikirchlichen Zeitströmungen, sondern der gesamten religiösen Gegenwartslage in ihren geschichtlichen, psychologischen und sozialen Zusammenhängen in den Bildungsgang der Theologiestudierenden ist überall anzustreben. Hinzu muß kommen die zeitgemäße Weiterschulung des Seelsorgsklerus durch Privatstudium und in monatlichen pflichtgemäßen Dekanatskonferenzen und alljährlichen größeren Diözesanpriestertagungen. Dabei müßte mit der Zeit erreicht werden, daß die von den Ordinariaten für die einzelnen Jahre vorgeschriebenen Themen möglichst in innerem Zusammenhang untereinander ständen und eine Einheitlichkeit der seelsorglichen Weiterbildung innerhalb eines Landes angestrebt würde.

Nur der wirklich zeitverbundene und gegenwartsnahe Klerus kann die innerkirchlichen Seelsorgsmittel der Predigt, des Vortrags, der Katechese zeitgemäß anwenden. Daß bei den erwähnten Mitteln besonderer Wert auf eine ruhige, sachliche Darstellung mit ganz tiefeschürfender Beweisführung zu legen ist, daß bei der heutigen leidenden Menschheit in der Behandlung der Enddinge vor allem das Tröstende, Erhebende und Aufrichtende betont und in der gesamten Volksbelehrung die religiösen, kulturellen und sozialen Gegenwartsfragen und Zeitprobleme mit besonderer Gründlichkeit behandelt werden müssen, braucht nicht eigens erwähnt zu werden. Auch das außergewöhnliche Seelsorgsmittel der Volksmission bedarf außer der persönlichen Bemühung um die Abgefallenen, wie sie vor allem die erfolgreiche und überaus fruchtbare Form der Haus- und Kapellenmission betreibt, eines starken, zeitgemäßen, apologetisch-dogmatischen Einschlags in Predigt und Vortrag.

So muß die gesamte heutige Seelsorge sich durchwegs positiver einstellen. Sie darf nicht nur gegen die böse Welt immunisieren wollen, sondern muß zur Eroberung der Welt für Christus zu erziehen suchen. Sie muß aggressiver werden, darf nicht nur verteidigen und halten wollen, was sie noch besitzt, sondern muß versuchen, das Verlorene zurückzugewinnen und neue Gebiete hinzuzuerobern. Sie muß vor allem apostolischer sein. Sie muß den Charakter des Persönlichen tragen und aufgebaut werden auf der Gesamtgemeinde. Sie muß vor allem einheitlicher, zielsicherer und weitblickender werden.

In dieser Hinsicht hat sich die Seelsorge besonders gründlich umzustellen. Heute verwendet sie vielfach fast ihre gesamte Zeit, Kraft und Arbeit außerhalb des Gotteshauses, der Schule und der pfarramtlichen Tätigkeit auf die in Vereinen Organisierten. Tatsache ist, daß die übervielen Einzelvereine auf katholischer Seite nicht nur durch ihre oft überstark aufgeblasenen Zentralbetriebe eine auf die Dauer nicht mehr tragbare finanzielle Belastung unseres katholischen Volkes darstellen, daß sie nicht nur zu allen möglichen Problemen und Aufgaben greifen müssen, um auf die Dauer ihre Existenznotwendigkeit nachzuweisen, daß sie nicht nur in vielen Fällen — natürlich unbewußt und ungewollt — das Wichtigste, die Einheit der Pfarrfamilie, zerstört haben, sondern — selbstverständlich auch unbewußt und ungewollt — die Seelsorge selber auf Abwege lenken. Fast die gesamte, so notwendige Aufrüttelung, Aufklärung und Schulung geht heute an den Nichtorganisierten vorbei, wendet sich stets an dieselben Menschen, ist auch da oft ziellos und unsystematisch. Um das Übel der Kirchenentfremdung aufzuhalten, die Kirchennot zu lindern und zu beheben, muß die Seelsorge sich viel mehr um die Nichtorganisierten, besonders um die Gefährdeten und Abgeirrten, sorgen. Ich empfehle dafür die Durchführung folgender Grundsätze:

1. Der Seelsorger möge, wie bereits oben dargelegt, eine regelmäßige persönliche Fühlungnahme mit allen Familien und Gläubigen seiner Gemeinde, besonders den gefährdeten und abgeirrten, pflegen.

2. In jeder Gemeinde möge eine Führerschulung stattfinden, und zwar über den Rahmen der Vereinstätigkeit hinaus in der Weise, daß die tüchtigsten Kräfte aus den Vereinen wie auch solche, die nicht in Vereinen organisiert sind, zu einem monatlichen Schulungsabend, wenigstens für die sechs Wintermonate, unter Leitung des Pfarrers und unter Teilnahme sämtlicher Gemeindeglieder zusammenkommen. Diese Führergruppe bildet die Grundlage für die Arbeiten der Katholischen Aktion in der Gemeinde.

3. Die Schulung in jenen religiösen und kulturellen Fragen, die nicht einzelne Stände, sondern alle Katholiken angehen — hierzu gehören die meisten der heutigen Fragen — muß auf Grund der Pfarrgemeinde durchgeführt werden, und zwar in der Weise, daß in den sechs Wintermonaten, wenn möglich, allmonatlich ein Pfarrabend über ein zeitgemäßes Thema stattfindet. Dort, wo kein Saal zur Verfügung steht, möge hierfür der Kirchenraum genommen werden. Der Vortrag soll gesanglich oder musikalisch umrahmt sein. Auf diese Weise kommt die gesamte Gemeinde als solche zur Aufrüttelung und Aufklärung.

4. Die Probleme, die die einzelnen Stände besonders angehen, sollen möglichst nicht nur im Rahmen der Standesvereine, sondern auf Grund der Gemeinde in Standesversammlungen behandelt werden. Für diese Standesversammlungen ist eine hinreichende Vorbereitung erforderlich, die besonders von den Standesvereinsmitglie-

dern zu leisten ist, damit auch die nicht in den Standesvereinen Organisierten erfaßt werden.

5. In den Standesvereinen möge nicht die Fülle von Einzelvorträgen stattfinden wie bislang, sondern Aussprache-, Frage- und Antwortabende über die in Führerschulung, Gemeindekundgebung und Standesversammlung behandelten Themen.

6. Die verschiedenen Vereine bedürfen einer Reform im Sinne der Zeitgemäßheit und Vereinheitlichung der Schulung, der Vereinfachung des Vereinsbetriebes und besonders der apostolischen Zielsetzung in der Weise, daß die Mitglieder erzogen werden, sich ihrer nichtorganisierten Standesgenossen mehr anzunehmen. Notwendig ist auch eine Zusammenlegung der vielen Vereine und ihrer Zentralbetriebe, damit die gesamte Arbeit auf katholischer Seite sich einheitlicher, einfacher und billiger gestalten und mehr Gelder frei werden für die großen Aufgaben der Seelsorge und Caritas.

7. Aus der Verpflichtung der lebendigen Verbundenheit im Corpus Christi mysticum muß die Erziehung zur religiösen Rettungsarbeit, zur sozialen Erneuerung und karitativen Hilfeleistung geschehen. Überall muß danach gestrebt werden, daß Laienapostolat und Caritas über den Kreis der organisierten Kräfte hinaus von der Gesamtgemeinde getragen und als sittliche Verpflichtung von jedem einzelnen Mitglied übernommen werden. Als wertvolles Bildungsmittel der Laienwelt dienen die Laienexerzitien. Für das Apostolat der Vielheit, das der Katholischen Aktion wesentlich ist, haben die Heimexerzitien besondere Bedeutung.

8. Sowohl bei der religiösen wie der sozialen Lebensschulung der Laienwelt ist zunächst die Erweckung der Gewissen, dann erst die Förderung eines gründlichen Wissens anzustreben; auch sind die modernen Massenbildungsmittel, wie Film, Radio, Theater, Schallplatte u. s. w., stärker in den Dienst einer zeitgemäßen Aufklärung wie der Pflege und Vertiefung der katholischen Weltanschauung zu stellen.

Durch Befolgung dieser Grundsätze wird die Pfarrgemeinde als solche lebendig gemacht, der weiterfresenden Kirchenentfremdung Einhalt geboten und der sicherste Weg zur Schaffung der Katholischen Aktion beschritten. Denn die Katholische Aktion ist die in der Gesellschaft wirkende Gesamtkirche. Da die Gesamtkirche sich aus den einzelnen Pfarrgemeinden zusammensetzt, bedeutet die Katholische Aktion hinsichtlich der Einzelgemeinde die Aktivierung aller Glieder der Gemeinde zur Erneuerung des religiösen, sittlichen, kulturellen und sozialen Lebens aus dem Geiste Christi, die Schaffung einer christlichen Atmosphäre in allen Verhältnissen der Gesamtgemeinde. Die Katholische Aktion ist die einmütige Zusammenarbeit von Priestern und Laien zu diesem Ziel; der *actio catholica* geht die *actio clericalis* voraus. Weil der Seelsorger an die kirchenentfremdeten Glieder seiner Gemeinde nicht durch seinen direkten Einfluß in entsprechender Weise wirken kann — der systematische seelsorgliche Hausbesuch als wichtigstes direktes Seelsorgsmittel genügt allein noch nicht —, und weil er in die Lebens- und Arbeitsstätten,

in denen die moderne gottfreie Kultur wird, wächst und wirkt, und in denen die Atmosphäre reiner Diesseitigkeit ihren kirchenentfremdenden Einfluß ausübt, nicht mit seinem seelsorglichen Einfluß hinein kann, bedarf es Laien, die als seine verlängerten Arme wirken und schaffen. Daß die Gesamtheit der Laienwelt zielsicher zu diesem lebendigen Arbeiten aus dem Geiste der Verbundenheit im Corpus Christi kommt, daß jeder Einzelne sich mitverantwortlich fühlt für die Not der Gesamtkirche und für die Nöte der einzelnen Glieder, und so das Reich Gottes zur Vollreife des Leibes Christi aufgebaut wird, ist letztes Ziel der Katholischen Aktion.

In den parteipolitischen Dingen soll der Seelsorger nach außen möglichst zurücktreten, aber in diesen Fragen gründlich Bescheid wissen. Seine seelsorgliche Belehrung soll nicht vom Politischen, sondern muß vom Religiösen und Sittlichen ausgehen; denn er ist der Stellvertreter Christi und der Träger der Arbeit der Apostel, die es auch ablehnten, sich in das parteipolitische Getriebe einzumischen, das oft aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht nach starren Grundsätzen vorgehen kann, sondern sich für das mindergroße Übel entscheiden muß.

Die von der Kirche aus grundsätzlicher katholischer Einstellung verbotenen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Organisationen hat der Seelsorger mit Entschiedenheit, aber in kluger Form abzulehnen, und zwar vom Weltanschauungsstandpunkt aus. In der Formulierung hat er dabei jeden Radikalismus nach der einen wie der anderen Richtung zu meiden, zwischen den weltanschaulichen Grundsätzen und programmatischen Zielen einerseits und den vielfach irreführenden Anhängern jener Bewegungen andererseits zu unterscheiden und stets zu bedenken, daß die praktische Pastoral, d. h. das Problem der Rettung aller ihm anvertrauten Seelen, über allen sonstigen Künsten und Wissenschaften steht. Vor allem soll der Seelsorger nicht aus romantischer Stimmungsmache in gut gemeinter Absicht ungewollt zur Bolschewisierung der Gemüter beitragen; Wirtschaftsreformen wachsen langsam, und die Weltgeschichte läßt sich nicht zurückschrauben. Besonders wichtig ist die systematische und grundsätzliche Belehrung über die in Betracht kommenden Fragen vom katholischen Standpunkt aus; sonst leben trotz der kirchlichen Verordnungen und Verbote viele Gläubige in einer *conscientia invincibiliter erronea*.

Da das heute weithin zerrüttete Ehe- und Familienleben eine der schlimmsten Quellen der Kirchenentfremdung darstellt, ist dessen Heilung die größte pastorelle Beachtung zu widmen. Die Belehrung und Erziehung in den betreffenden Fragen muß über den Kreis der Jugendorganisationen, der Frauen-, Mütter- und Männervereine hinaus alle zu erfassen suchen. Sie muß weiterhin in einer Weise geschehen, daß die Gläubigen bei all ihren sittlichen und sozialen Nöten Mut bekommen, das Gesetz der Kirche durchzuführen, und die feste Überzeugung gewinnen, daß es die Kirche mit ihren unerbittlichen Vorschriften gut mit ihnen meint. Deshalb genügen reine Moralreden und Sittenpredigten nicht. Eigene Ehekurse sind einzurichten, für die Unverheirateten als Vorbereitung auf die Ehe, für die Verheirateten zur Vertiefung des christlichen Eheideals, zur Erneuerung und Heiligung des Ehe- und Familienlebens und zur Schulung in den Fragen der Kindererziehung. Hierfür hat der Seelsorger die moderne katholische Literatur gründlich zu studieren. In jeder Diözese sollten einige tüchtige Seelsorger diese Fragen in einer Reihe von Vorträgen ausarbeiten und als Kursusleiter sich den verschiedenen Gemeinden zur Verfügung stellen. Von allergrößter Wichtigkeit ist die Erneuerung der alten christkatholischen Familiensitten, des gemeinsamen Familiengebetes, besonders des gemeinsamen Abendgebetes, vor dem im Zimmer hängenden Bild der Heiligen Familie, die religiöse Zwiesprache zwischen Mutter und Kind, die Anwendung der kirchlichen Weihungen und Segnungen in der Familie, das familienhafte Miterleben des Kirchenjahres, die religiöse Familienlektüre. Diese Sitten bilden für das Volk meist stärkere kirchliche Bindungen als die gelehrtesten religiösen Vorträge.

Bei der ungeheuren Bedeutung der antikirchlichen Propaganda für die Kirchenentfremdung ist ihrer Unmöglichmachung und Unwirksammachung in der Gemeinde besondere Aufmerksamkeit und Arbeit zu widmen. In jeder Diözese muß ein tüchtiger Priester die Diözesanverhältnisse auf diesem Gebiet systematisch verfolgen; auf allen Dekanatskonferenzen soll gründliche Aussprache über die gemachten Erfahrungen stattfinden.

Es ist mir bei meinem Studium und meinen Arbeiten über die gegnerischen Bewegungen und die Ursachen der Kirchenentfremdung der Gegenwart immer

mehr zur Überzeugung geworden, daß hinter all diesem letzthin auch dämonische Kräfte stehen und wirken. Deshalb ist ganz besonderes Gewicht auf die übernatürlichen Mittel zu legen. Bei aller Wichtigkeit und Bedeutung, die die außerkirchliche Schulung und Vereinsarbeit besitzt, ist und bleibt das Wichtigste die seelsorgliche Arbeit im Gotteshaus. Der Gottesdienst, das heilige Meßopfer, die Spendung der Sakramente müssen Mittel- und Zentralpunkt der gesamten Arbeit auch des modernsten Seelsorgers sein und bleiben. Hier liegen die Kraftquellen des Glaubens und des übernatürlichen Lebens für die Gläubigen selber und die Lebens- und Kraftquellen für die laienapostolische Arbeit der Gläubigen an den Kirchenentfremdeten. Ganz besonderer Wert kommt heute zu dem Gebet und der Übernahme freiwilliger Opfer für die Nöte der Kirche seitens der Seelsorger und der noch gläubigen und kirchlich praktizierenden Laienwelt.

Bei aller Erkenntnis des vollen Ernstes der Lage ist jeder Pessimismus fernzuhalten. Ich habe persönlich auf meinen Reisen so außerordentlich viel seelsorglichen Eifer und Opfergeist, Frömmigkeit, Güte und eine so lebendige Aufgeschlossenheit und innere Teilnahme der Gläubigen, besonders auch der Jugend, vor allem der männlichen, kennengelernt, daß ich trotz der Erkenntnis der schweren Nöte der Zeit fest überzeugt bin, daß wir mit Gottes Hilfe und Gnade nicht nur der bestehenden Kirchenabfallsbewegung Einhalt gebieten und die Gegner zurückdrängen, sondern auch abgeirrte Seelen und verlorene Gebiete weithin zurückgewinnen und in Zukunft zu einem weit stärkeren und umfassenderen Aufbau des Reiches Gottes und Christi kommen werden als bislang.

Alte Kirche und Gegenwartskirche in der liturgischen Bewegung.

Von Univ.-Prof. P. Jos. A. Jungmann S. J., Innsbruck.

Die liturgische Bewegung, deren Wellen in unseren Tagen immer weiter greifen und immer tiefer gehen, darf man schon jetzt als eine jener Erscheinungen im Leben der Kirche bezeichnen, in denen sie vermöge ihrer unverwüstlichen Lebenskraft den Bedürfnissen und Verhältnissen einer neuen Zeit entgegenwächst. Die schweren Erschütterungen, die in den letzten Jahrzeh-